

James V. Bryson
Intimate Glimpse Of Erich Remarque
The Baltimore Sun (Baltimore, MD, USA)
16.09.1930, Seite 10

Original:
Signatur: R-A 2.3.039/005

Intimer Blick auf Erich Remarque

(James V. Bryson, im Milwaukee Journal)

»Es ist wunderschön! Mehr kann ich in der Tat nicht sagen.« Der Sprecher war Erich Remarque, der 32-jährige Autor von »Im Westen nichts Neues«. Wir saßen beim Mittagessen im mondänen Hotel Kaiserhof in Münster.

Eine halbe Stunde zuvor hatten Remarque und seine charmante Frau, sein Manager, Herr Otto Klements, und ein oder zwei Filmverantwortliche in einem Theater in der kleinen Stadt Münster gegessen und sich den Film angesehen, den Carl Laemmle aus Remarques Buch gemacht hatte. Remarque war mit seinem eigenen Auto zum Theater gekommen. Als wir uns trennten, machte er sich später am Tag wieder auf den Weg zu dem stillen Ort, wo er sich abseits der Berühmtheit vergraben hat.

Es war 10 Uhr vormittags, als ich Remarque zum ersten Mal sah. Ich war von London nach Berlin geflogen und von der deutschen Hauptstadt nach Münster, der kleinen Stadt in Westfalen. Ich gebe zu, dass ich sehr überrascht war, als ich ihn sah. Er ist 32, zugegeben, aber er sieht zehn Jahre jünger aus und ist Paul Bäumer leibhaftig.

Wir schüttelten uns schweigend die Hände, gingen in das Theater und nahmen in einer elektrisch aufgeladenen Atmosphäre unsere Plätze ein.

Es war Remarques erster Blick auf den Wunder-Film, der aus seinem Buch erwachsen ist. Wir hätten zu Stein erstarren können, als der Film durch seine Geschichte von Ruhm, Krieg und Tod flimmerte.

Und als er zu Ende war, stand Remarque auf und ging hinaus. Er hatte Tränen in den Augen. Er konnte nicht sprechen.

Remarque erzählte mir durch seinen Dolmetscher, dass die Jungs aus »Im Westen« seine Kriegskameraden waren, dass der alte Schulmeister ihn und seine Klassenkameraden in den Krieg rief, so wie es Kantorek im Film und im Buch tut. Remarque folgte dem ersten Ruf und erlebte im Alter von nur 16 Jahren das Schlimmste vom Krieg. Er wurde furchtbar in der Seite verwundet.

Die Geschichte von der Krankheit der Mutter, als Paul Bäumer nach Hause kommt, war die von Frau Remarque, deren Krankheit und vermutlicher Tod im Film nur angedeutet wurden. Das ist ein Grund, warum Remarque so traurig ist. Ein anderer ist, dass er die Bitterkeit des Lebens so früh gesehen hat... An dem Tag, als er sich melden wollte, klopfte ihm sein Va-

ter herzlich auf die Schulter und bat ihn zu gehen... Die Tränen seiner Mutter, als sie ihn anflehte, hielten ihn fast zurück... denn er war erst 16. Viele der Begebenheiten im Film haben sich fast genau so im wirklichen Leben zugetragen. Aber an den Veränderungen fand selbst Remarque nichts auszusetzen. Der Film als Ganzes gefiel ihm ungemein, viel zu sehr, um es mit seiner Flut von schrecklichen Erinnerungen zu besprechen.

Sicherlich hat er viel Grund, stolz zu sein, und guten Grund, schüchtern zu sein. Sein Buch hat sich besser verkauft als jedes andere Werk außerhalb der Bibel. Mehr als 3.500.000 Exemplare wurden in der ganzen Welt verkauft, davon 400.000 in England.

Es ist gerade einmal sechzehn Jahre her, dass er sich auf das große Abenteuer des Krieges einließ. Damals war er erst 16. Jetzt ist er auf halbem Wege.

Nachdem ich diesen außergewöhnlichen Mann getroffen habe, erwarte ich etwas viel Größeres. Was den Mann selbst betrifft, so ist er traurig. Er ist schüchtern und zaghaft wie eine Gazelle, fast zu zaghaft, um die Hand zu geben.